

## 1. KAPITEL

*... in dem eine Bombe im MCV-Haus explodiert, Personen verletzt werden und erheblicher Schaden entsteht. Polizeipräsident Karl Heinz Tuchmacher und Kriminaldirektor Alois Kalb erscheinen am Tatort und übertragen die Ermittlungen dem Kriminalhauptkommissar Benno Ilvetritsch und der Kriminalkommissaranwärterin Lara Minelli.*

Rumms!

Eine gewaltige Explosion erschütterte die Geschäftsstelle des Mainzer Champagner Vereins (MCV). Scheiben klirrten, barsten, zersplitterten. Gesteinsbrocken und Glasscherben flogen im Sitzungssaal des Obergeschosses durch die Luft. Gläser und Flaschen fielen von den Tischen. Ausgerechnet die beiden Ehrenpräsidenten Rudolf Zahn und Werner Mondu, die der inneren Wendeltreppe am nächsten gesessen hatten, wurden durch die Druckwelle zu Boden gerissen. Von unten quollen über diese Treppe wie durch einen Schornstein Staubwolken und Dreck in den Sitzungssaal. Laute Schreie voller Angst und Schrecken! Jemand versuchte über sein Handy die 110 zu wählen. Ziellose Panik hatte alle erfasst, bis einer rief: „Rette sich wer kann! Nix wie raus hier!“ Jetzt rannten alle schreiend in das Treppenhaus, kämpften sich durch den Staub hinunter auf die Straße.

Nach der ersten Schockstarre stand ihnen noch immer das blanke Entsetzen ins Gesicht geschrieben. Nahezu jeder blutete aus irgendwelchen Wunden an Haupt und Gliedern. Das Hemd des einen verfärbte sich von innen rot, einem anderen lief Blut aus der Hose in die Schuhe. Ein Blick in den großzügigen Eingangsbereich gab ihnen den Rest. Das Schmuckstück des neuen Hauses, ihres erst vor kurzen bezogenen Domizils, die Empfangsebene mit den Auslagen,

die großen Scheiben zur Straße, die Glasmosaiken als letzte sichtbare Erinnerungen an das frühere MCV-Haus, sogar die hinteren Büros schienen zerstört. So hatten sie sich die erweiterte Vorstandssitzung mit den Ehrenpräsidenten nach der Kampagne nicht vorgestellt. Und das sollte der Start in die 175-jährige Jubiläumskampagne gewesen sein?

Von fern hörten sie Martinshörner.

Kriminalhauptkommissar Benno Ilvetritsch hatte gerade sein drittes Bier geordert, als ihn sein Handy aufschreckte: „Bombenanschlag im MCV-Haus. Sofort kommen!“

Ilvetritsch war Urfälzer aus Hauenstein, 176 Zentimeter groß mit breiten Schultern wie ein Ruderer, durchaus kräftig, aber mit leichtem Bauchansatz. Durch seine oben und unten geschlossenen O-Beine konnte man einen Ball schießen wie einst bei Pierre Littbarski. Sein brauner Lockenkopf ließ den drahtigen 51-Jährigen jünger aussehen. Seit Anfang März war er jetzt in Mainz, wäre aber lieber bei der Kripo in Kaiserslautern geblieben. Seine Frau Barbara war jedoch als Oberstudiendirektorin an das Rabanus Maurus Gymnasium versetzt worden. Sie waren kinderlos, also sprach nichts dagegen, dass der Polizist dem höheren Gehalt seiner Frau nach Mainz folgte. Benno war Biertrinker, ließ aber kein Glas Wein stehen, vor allem wenn der halbe Liter aus dem traditionellen Pfälzer Dubbeglas angeboten wurde.

Benno hatte seine Frau Barbara, deren schlanke Erscheinung ihn um einen halben Kopf, und zwar um einen blonden halben Kopf, überragte, am Sonntagnachmittag zur Chagall-Meditation von Monsignore Klaus Mayer nach St. Stephan gebracht und einen Besuch in der Kneipe „Zur Andau“ jeder geistigen Erbauung vorgezogen. Auf Barbaras Frage: „Woher kennst du diese Bierkneipe?“, hatte Benno geantwortet: „Nach

meiner Vorstellungsrunde durch das Innenministerium letzte Woche, wo ich als Mainzer Kripo-Mann natürlich unter genauerer Beobachtung stehe als in Kaiserslautern, hatte mir ein Kollege empfohlen: ‚Wann immer du dem Innenministerium oder einer anderen Belastung entkommen bist, wird dir ein Bier in der Andau die Stimmung für den Rest des Tages retten. Dort ist das Bier auf vier Grad gekühlt und so frisch wie an keinem anderen Ort.‘“

Barbara hatte sich die Frage erspart, warum die Chagallfenster und Monsignore Mayer eine Belastung für Benno gewesen wären und ihn entgeistert in die Andau entlassen.

Er zahlte seine Rechnung, fragte den Wirt Burkhard, was und wo die MCV-Geschäftsstelle sei, machte sich auf den Weg in die Emmeranstraße und ließ Barbara per SMS wissen, dass er zu einem Bombenanschlag gerufen worden sei. Überhaupt hatte er nur wegen Barbara sein Handy angelassen. Und so kam es, dass ihn der Kriminaldauerdienst mobilisierte, denn eigentlich hatte er frei. Aber wegen der Aufklärung einiger Anschläge auf US-Standorte in der Pfalz galt er als Sprengstoffexperte.

Mit einem Pfefferminzbonbon gegen den Biergeruch hoffte er nun nach den bisherigen Routineeinsätzen auf seinen ersten großen Fall in Mainz: Aufklärung eines Bombenanschlages – wie das klang!

In der Emmeranstraße, erwarteten ihn Glassplitter en masse auf dem Bürgersteig und den vorgelagerten Parkplätzen, zerborstene Frontschreiben, ein Tohuwabohu im großzügig angelegten Eingangsraum, verstört herumblickende MCV-Vorstände, Polizisten und zwei Krankenwagen. Kurz nacheinander strömten weitere Beamte aus dem Polizeipräsidium hinzu. Selbst Polizeipräsident Karl Heinz Tuchmacher

sowie Kriminaldirektor Alois Kalb stellten sich ein. Sie alle standen tatenlos herum. Die Geschäftsstelle war mit Bändern abgeriegelt, damit Im Innern die Spusi, also die Spurensicherung, den Tatort fotografieren und sich auf die Spurensuche konzentrieren konnte.

Benno, der bei zahlreichen Einsätzen rund um den Betzenberg in Kaiserslautern vielfältige Erfahrungen mit Krawallen, Gewaltexzessen, Feuerwerkskörpern, Handgranaten und selbst gebastelten Bomben gesammelt hatte, sah auf den ersten Blick, dass der Sprengsatz im MCV-Haus eine mittlere Explosionskraft entfaltet hatte. Von einem klassischen Bombenanschlag konnte weniger die Rede sein. Er trat zur Polizistenansammlung und fragte, was anlässlich dieses überschaubaren Anschlages die Anwesenheit so vieler Kollegen und sogar des Herrn Polizeipräsidenten zu bedeuten habe.

Alois Kalb bedeutete ihm mit einem nachsichtigen Lächeln: „Lieber Kollege, Sie sind in Mainz, nicht in Kaiserslautern. Hier wird jede Straftat gleich behandelt, manche erfahren aber eine besondere Aufmerksamkeit.“

Auf Bennos Frage, welche das seien, erklärte Kalb: „Es gibt in Mainz fünf Größen, die intensiv miteinander verflochten sind: die Landesregierung, der Kardinal samt Bistum, die Universität als größter Arbeitgeber, der 1.FSV Mainz 05 und die Fastnacht. Wann immer dort etwas passiert, müssen wir topfit und sofort da sein.“

Benno hakte nach: „Und was ist mit der evangelischen Kirche und der Stadtverwaltung?“

„Ja“, meinte der Kriminaldirektor mit einem leichten Lächeln auf den Lippen, „bei der evangelischen Kirche spielt die Musik eher beim Kirchenpräsidenten in Darmstadt und die Stadtverwaltung nimmt eigentlich keiner so ganz ernst. Sie spielt sozusagen in der 2. Liga.“

Nach weiteren 15 Minuten, in denen sich weder erste Ergebnisse der Spurensicherung ergaben noch irgendetwas auf den Hintergrund der Tat hindeutete, steckten der Polizeipräsident und der Kriminaldirektor die Köpfe zusammen. Letzterer erklärte dann für die zivilen und uniformierten Polizisten: „Hauptkommissar Ilvetritsch übernimmt diesen Fall und bleibt mit zwei Streifenwagen bis zum Ende der Spurensicherung am Ort. Zugleich sichert er in Abstimmung mit dem MCV das Gebäude. Morgen früh erhält er die Kriminalkommissaranwärterin (KKAin) Lara Minelli zugeordnet. Für alle Übrigen ist dieser Einsatz beendet.“

Benno tat wie ihm geboten. Die Spurensicherung rückte um etwa 23.30 Uhr ab, inzwischen war auch der Tatort provisorisch durch die Firma Mohr gesichert. Thomas Mohr, Enkel des singenden Dachdeckermeisters Ernst Mohr und Inhaber der Firma gleichen Namens, hatte von Anfang an als Aktiver an der Vorstandssitzung teilgenommen und innerhalb kürzester Zeit die Absperrung durch seine Leute bewerkstelligen lassen.

Benno ging zu Fuß in ihre gerade erst bezogene Wohnung in der Welschnonnengasse und traf seine Frau Barbara schlafend an. Keine Überraschung für ihn, wusste er doch von den Belastungen einer Schulleiterin, die in einer noch fremden Stadt in der Einarbeitungsphase steckte und gerade mit ihrem ersten Abiturjahrgang zu tun hatte. Er holte sich ein Bier aus dem Kühlschrank und freute sich, dass Kalb ihm seinen ersten wirklichen Fall übertragen hatte. Zwar sprach die überschaubare Zerstörung für Laienbomber und gegen Profi-Terroristen à la Hamas oder Hisbollah. Dafür versprochen die Ermittlungen einen näheren Zugang zur Mainzer Gesellschaft, ja zur Mainzer Seele. Auch auf die Zusammenarbeit mit der Kollegin Minelli freute sich Benno.

Sie entstammte der italienischen Familie Minelli, die vor 50 Jahren in der Neubrunnenstraße mit dem Da Bruno das erste italienische Restaurant in Mainz eröffnet hatte und seither Ministerpräsidenten, Oberbürgermeister, Vorstände der Mainzer Volksbank, Unipräsidenten, Unternehmer usw. mit einem Wort: die besseren Leute von Mainz mit italienischem Essen in bester Qualität verwöhnt hatte. Wer dorthin ging, traf das Mainz, das man kennen sollte, wenn man in dieser Stadt mitspielen wollte. Die Tochter des Hauses, Lara Minelli, in Mainz geboren, verband südländisches Temperament mit Mainzer Humor und war ausgesprochen intelligent und fleißig. Außerdem war sie sehr hübsch. Benno ahnte: Mit Lara wird es nicht langweilig.

*Er saß allein in seiner Küche, vor sich einen Teller mit den Ravioli-Resten aus der Büchse, die er nicht mehr geschafft hatte. Er holte sich eine neue Bierflasche aus dem Kühlschrank und genehmigte sich einen weiteren Doppelkorn. In den Null-Uhr Nachrichten hatte der Südwestrundfunk gemeldet, in der Zentrale des Mainzer Champagner Vereins sei am Abend eine Bombe explodiert. Tote habe es keine gegeben, aber mehrere Verletzte. Auch sei erheblicher Sachschaden entstanden. Die Polizei habe die Ermittlungen aufgenommen.*

*Wie vieles in den letzten Jahren hatte er diese Meldung abgestumpft und fast teilnahmslos mitgehört. Sie hatte ihn weniger berührt, als er sich selbst hätte vorstellen können. Gerade jetzt waren für ihn sein Bier und der Doppelkorn bedeutend wichtiger. Wie früher nach Feierabend, so fühlte er sich, wie jemand, der sein Tagewerk vollbracht hat, ausgelaugt, müde und doch zufrieden. Es hatte alles geklappt, die Vorbereitungen waren o. k. gewesen, seine Berechnungen hatten gestimmt. Er fühlte sich ein wenig entlastet, ja befreit.*

*Wenn er letzte Woche diese frühere Klassenkameradin seiner Tochter nicht gesehen hätte, wäre er noch einmal ins Zweifeln gekommen. Wie hieß sie jetzt eigentlich? Egal. Ihr Mädchename war Bianca Jäger. Sie hatte zwei- oder dreimal bei ihnen übernachtet, wie das Mädchen so gerne tun, bei der Freundin über Nacht bleiben. Er hatte sie bei Real gesehen, als Mutter zweier kräftiger Lausbuben, die mit einem Einkaufswagen durch die Gänge geflitzt waren. So alt wäre Verena jetzt auch. Sie könnte noch leben, wenn dieses Schwein nicht gewesen wäre. Sie könnte Kinder haben. Er könnte Enkel haben.*

*Er dachte oft an Verena, musste eigentlich immer an sie denken. Als wäre es gestern gewesen. So stark war der Schmerz und so falsch das Sprichwort: „Die Zeit heilt alle Wunden“. Wie gern war er mit ihr zusammen gewesen! Im Schwimmbad, im Opel-Zoo, beim Drachen Steigenlassen, beim Bummeln und Einkaufen. Ihretwegen hatte er seine Abneigung gegen Shopping unterdrückt. Und wie gerne hatte er sie zum Ballett gefahren. Großes hatte er mit ihr vor. Und plötzlich war alles aus. Mit den Jahren hatte er gelernt: Man kann verdrängen, manches zeitweise im Alkohol ertränken, wirklich vergessen und vergeben kann man nicht.*

*Er zumindest konnte es nicht.*

## 2. KAPITEL

*... in dem Benno und Lara mit ihren Ermittlungen im MCV beginnen, dort den Verein, seinen Vorstand und insbesondere dessen Präsidenten Ritschi Diamand kennenlernen. Zunächst spricht alles für einen Einzeltäter.*

Unsanft schreckte der Wecker Benno um 6.30 Uhr aus dem Schlaf. Seine Frau Barbara belagerte bereits das gemeinsame Bad. Der Umzug war so weit gediehen, dass sie fanden, was sie brauchten, während noch 40 Umzugskisten, vor allem mit Büchern bepackt, drohend erinnerten, dass noch vieles zu tun war. Barbara hatte einen festen Plan. „In den Osterferien fahren wir nicht weg, sondern erkunden unsere neue Stadt und dazwischen ordnen wir die Bücher und den Rest ein.“ Benno zeigte sich einverstanden mit den Eroberungsplänen, vor allem abends durch die Mainzer Kneipen. Sicherheits halber verschwieg er, dass er so kurz nach seiner Versetzung wohl kaum Urlaub nehmen konnte. Warum auch? Abends gemeinsam durch die Kneipen touren und tagsüber die Wohnung von Barbara einrichten lassen, das hatte doch etwas. Schon als Jugendlicher hatte er vorgeschlagen, dass sein drei Jahre älterer Bruder Seppel im Winter die Kohlen aus dem Keller holte, während ihm dieser Familiendienst eher in den Sommermonaten zufallen sollte.

Benno wälzte sich wohligh durch sein Bett. Von dem großen Terroranschlag war ja wohl nur die schwachsinnige Tat eines Einzelnen übrig geblieben. Lorbeeren konnte er mit der Lösung dieses Falles kaum gewinnen. Als seine Frau das Bad endlich frei gab, trank er mit ihr einen Kaffee und aß ein angetrocknetes Brötchen vom Vortag, während sie nüchtern blieb. Nüchtern auch nach der Kurzschilderung seines Falles, als sie bemerkte: „Das war bestimmt einer von der Ränzlegar-



de oder der Prunkgarde. Der MCV gönnt denen doch nicht das Schwarze unter den Nägeln. Und irgendwie müssen die sich doch einmal wehren.“

Sprachs, gab Benno einen Kuss und verschwand in Richtung Schule, während dieser endlich das Bad enterte. Heimlich bewunderte er die Entscheidungsfähigkeit seiner Frau, wollte sich aber nicht vorschnell festlegen lassen.

Als Benno in sein Büro kam, wollte Lara Minelli gerade heraushuschen: „Guten Morgen, Sherlock Holmes. Ich bin dein Hilfssheriff und soll die Arbeit schaffen, wenn die Pfälzer ausschlafen. Jetzt fangen wir den Mainzer Bin Laden. Ich habe gerade den Kurzbericht der Kriminaltechnik auf deinen Schreibtisch gelegt.“ Während Benno sich noch über diese unübliche Eile erstaunte, legte Lara nach. „Wir sollen um 16 Uhr zu unserem Chef Alois Kalb kommen und über unsere Ermittlungen berichten.“ Donnerwetter, dachte Benno, der lange Arm der Fastnachter reicht ja direkt ins Polizeipräsidium und in die Kripo Mainz. Wahrscheinlich sollen wir heute Mittag schon den Bombenleger gefasst haben. In Kaiserslautern ging das nach Krawallen und Sprengkörpern auf dem Betzenberg alles etwas gemächlicher zu.

Lara war ledig, bald 30 Jahre alt, und stand mit beiden Beinen – sehr hübschen Beinen wie Benno zugeben musste – fest auf dem Boden und voll im Leben, hatte ein rundes Gesicht und einen rabenschwarzen Haarschopf, und war meistens umwerfend fröhlich. Auch von ihr hätte Rainer Schwesterle wohl gesagt, dass sie ein Dirndl gut ausfüllen könne. Und sie brachte den etwas gemächlicheren und wortkargen Benno vom ersten Tag ihrer Zusammenarbeit auf Touren.

Gerade beugten sich beide über die Berichte der Kriminaltechnik sowie der Schutzpolizisten, die als Erste am Tatort ge-

wesen waren, die wenig hergaben. Zusammengefasst entstand folgendes Bild: Um 18.50 Uhr war ein Pflasterstein durch eine der großen Fensterscheiben geschleudert worden und dann der Sprengsatz hinterher geflogen. Die Einrichtung des Empfangsraumes war weitgehend zerstört worden, ebenso alle Frontscheiben zur Straße und der gläserne Eingangsbereich, auch die im Raum aufgestellten Glasmosaiken hatten eine Menge abbekommen. Die zwei Türen zu den Nebenräumen waren aus den Rahmen gesprengt worden und erhebliche Schäden auch in den dortigen Büroräumen entstanden. Die Wiederherstellungskosten wurden auf mindestens 300 000 Euro geschätzt. Fingerabdrücke oder sonstige Merkmale, die auf einen oder mehrere Täter hindeuten könnten, waren nicht ermittelt worden. Reste des Sprengstoffes waren naturgemäß nicht auffindbar, geringe Anschmächungen ließen keine Schlüsse auf den verwendeten Sprengstoff zu. Teile des Zünders und des Sprengsatzes, es handelte sich um ein Metallrohr, waren sofort an die Zünderdatenbank und den Tatmittelmeldedienst weitergeleitet worden. Dort wurde abgeglichen, bei welchen Bombenanschlägen im In- oder Ausland vergleichbare Zünder oder Sprengkörper zum Einsatz gekommen waren.

Ein Passant wollte kurz vor 19 Uhr nach einem lauten Knall einen schwarzen Mercedes älterer Bauart, 20 Meter von der MCV-Geschäftsstelle entfernt, gesehen haben, der mit einem Kavaliersstart fluchtartig die Emmeranstraße in Richtung Schusterstraße verlassen habe. In dem Wagen habe eine männliche Person gesessen, die der Zeuge aber nicht näher hatte beschreiben können. Auch zum Kennzeichen hatte der Zeuge keine konkreten Angaben machen können. Er hatte nur gemeint, am Anfang ein MZ erkannt zu haben.

Lara erklärte nach der gemeinsamen Lektüre dieser dünnen Berichte: „Wir haben also nichts.“